

Ortsgeschichtliche Beiträge

Von Dr. Frenzel, Dörsch bei Leipzig

Unter diesem Titel soll hier eine Reihe von kleineren Arbeiten veröffentlicht werden, welche die Geschichte einzelner Ortschaften behandeln. Möchten sie Widerhall finden, indem die Erforschung der Ortsgeschichte auch kleinerer Ortschaften wieder aufgegriffen werde!

1. Elstra.

Es reizt hier einmal näher auf die Stadtentstehung einzugehen, die mit der Geschichte des Schlosses auf das engste verknüpft ist.

Einen Stadtplan findet man bei Gurlitt XXXV, 39 aus dem Jahre 1865, ein Vergleich mit dem Bilde bei Oberreit (1831) und mit dem Meßtischblatt 36 (aufgenommen 1901, nachgetr. 1919) zeigt im 19. Jahrhunderte fast keine Veränderungen in der Stadtanlage vor sich gingen und wir im Wesentlichen noch ein ungetrübbtes Bild der Stadt, wie sie nach dem letzten Brande von 1766 erbaut wurde, vor uns haben.

Der älteste Teil der Siedlung ist in dem Rittergute und den einst dasselbe umgebenden Drescherhäusern zu suchen. Seine Fluren liegen westlich der Elster in engem Zusammenhange mit denen der kleinen Dörschen des Ländchens Wohla. Die Gutsflur besteht aus Blöcken — hier und da auch gewannartigen — in strengem Gegensatz zu der Stadiflur, die in Waldstreifen f. und ö. des Ortes aufgeteilt ist. Zu Waldstreifen gehört aber als Dorfform das Anger- oder ein Straßendorf (vgl. Heimatstudien Heft I, 51!); auch würde, regelmäßige Verhältnisse vorausgesetzt, der Ort in der Randzone des einstigen Urwaldes liegen und eine große Gemarkung besitzen müssen: Alle diese Anzeichen sind da und das Straßendorf kann man im Stadtgrundriß entlang der Straße Wohla-Kriepitz in senkrechter Lage zur Hauptverkehrsader, der Straße Bischofswerda-Ramenz, noch deutlich wiederfinden. Es ist dieselbe Anlage wie Deutschbaselitz. Auch hier befindet sich das Gut außerhalb der Dorflage. In diesem Straßendorf ist das eigentliche Dorf Elstra zu erblicken. Noch heute findet man hier an der Ramenger Straße vor ihrem Eintritt in den Markt ein fränkisches Gehöft, auch sonst konnte ich in der Bauweise der Häuser hier Gehöftgrundrisse beobachten.

Obwohl Elstra bereits 1338 in einer Klosterurkunde als Kirchdorf austritt, dürfte das damalige Gotteshaus nicht das älteste der Umgegend gewesen sein, denn die Kirche scheint nachträglich erbaut worden zu sein, da sie sich nicht in der Dorflage befindet, wie es sonst bei Straßendörfern üblich ist (vgl. auch die Kirchlage bei Cunnersdorf, erbaut 1907!). Die älteste Kirche der Gegend scheint vielmehr die zu Prietitz auf dem Georgenberg gewesen zu sein. Wohin der heutige Kirchsprengel von Elstra ursprünglich gepfarrt war, ist noch zu untersuchen. Herrschaftliche Einflüsse sind bei der Gründung der Kirche zu Elstra unverkennbar:

Die v. Ponickau sind schon seit dem 13. Jahrhundert in der Ramenger Gegend angefahren, Elstra war der Mittelpunkt ihres bedeutenden Güterkomplexes (Knothe, Adel 597). Zur Verwaltung bedurfte es eines kirchlichen und administrativen Mittelpunktes. Der Kirchplatz an der Ramenger Straße vor dem Rittergute eignete sich zu Menschenansammlungen, wie sie notwendig waren, um den Bestand einer Herrschaft zu sichern. Wenn der Kirchsprengel Elstra ursprünglich war, warum heißt dann das Gebiet „Wohlaer Ländchen“, also nach einem Orte, der heute noch kirchlich nach Prietitz gehört?

Da noch im 19. Jahrhundert die hohe Gerichtsbarkeit dem Rittergute über die Stadt zustand (Schumann II, 415) und die Stadt selbst nur die niedere ausübte, so mußte in früheren Zeiten mindestens der gleiche Zustand beim Dorfe Elstra geherrscht haben. Der Galgen ist bei Oberreit verzeichnet: ö. der Elster etwas nördl. der Stadt liegt auf M. 36 die Höhe 213,5; ö. von ihr ist ein kleines Buschwerk angegeben. Diese Stelle ist das alte Hochgericht. Bei Kühnel N. M. 1897, 130 erinnern noch die Flurnamen Galgenberg, Schindanger an dieses Rechtsaltertum. Dabei ist zu bemerken, daß im Wohlaer Ländchen weder bei Kühnel noch bei Oberreit ein zweiter Galgenberg o. ä. mitgeteilt wird. Das Elstraer

Hochgericht dokumentiert sich schon dadurch als das einer größeren Herrschaft.

Der Markt Elstra ist eine Zwischenstufe zwischen Dorf und Stadt, er dürfte von der Grundherrschaft an der Stelle unterstützt worden sein, wo mit dem Kirchplatz, mit der Rittergutsnähe und der durchziehenden Straße am Dorfe eine günstige Gelegenheit zu Handel oder Kauf geboten war. Neue Märkte richteten die Ponickau auf dem Elstraer Marktplatz schon vor dem Jahre 1534 ein (Uhlig N. M. 1909, 311, Datierung 313).

Dies geschah schon vor der Stadtrechtsverleihung, die auf Ansuchen der Ponickau 1538 erfolgte (W. Secht N. M. 1919, 61). Daß diese Verleihung nur eine Formalität bedeutete und keine Stadtgründung oder Aushebung, ist wohl aus Vorstehendem hinlänglich erwiesen. Scheinbar hatte man das schon früher erstrebt, denn 1420 wird bereits vom Städtlein Elstra gesprochen (Knothe Adel 597). Mit der Stadtrechtsverleihung aber wurden nun 1538 das Dorf Elstra, das Rittergut der Ponickau sowie die Ausbaue der Rittergutsflur in Gegend von Kirche und Rittergut zu einer öffentlich-rechtlichen Einheit verschmolzen, nachdem die Übung sie vorher entstehen ließ; diese Verschmelzung ist der Schlüsselstein in einer jahrhundertlang hartnäckig verfolgten Familienpolitik.

Da aber das Straßendorf Elstra auf Rittergutsflur angelegt zu sein scheint, so wird man auch nach einem alten Namen suchen dürfen. Wenn es in der Oberlausitz möglich war, daß aus Steinbach Stenker im Volksmunde wurde, so dürfte es auch nicht so unmöglich erscheinen, zu der jetzigen Spottform Schummla, doch einer Kurzform, die alte Namensform wiederzufinden. Die Deutung dieses Namens war durch Prof. Basmer leicht möglich: Schummla entstand aus Sumna = Wald (wie Esel aus asinus, Kessel aus catinus). Der Name hängt also nicht mit der Lieferrung schimmeligen Brotes an die Ramenger nach dem Stadtbrande durch die Elsterschen Bürger zusammen, sondern der wendische Teil Elstras trug einst einen Waldnamen.

Ob Elstra je eine Stadtmauer besaß, ist bisher unbekannt, jedoch wird die Stadt noch heute im S. vom Töpferteiche, im W. von einigen kleinen, im N. von einer Bachniederung und im O. von der Elster und dem Mühlenteiche eingeschlossen. Im SO. schiebt sich das Rittergut in den Ring. Wenn auch eine Stadtmauer nicht wahrscheinlich ist, so ist doch eine Wasserführung mit Ballisadenwällen möglich. Reste und Überlieferungen von Stadttore haben sich meines Wissens nicht erhalten.

Die zahlreichen Stadtbrände, die mehrfach auch Schloß, Kirche und Pfarre vernichteten, beginnen wohl 1429 (R. Secht, N. M. 87, 264; Gurlitt XXXV, 38). Als im Oktober 1429 die Umgebung von Ramenz von den Hussiten verwüstet wurde, hat das grausame Schicksal auch Elstra getroffen. Weitere Brände verzeichnen noch Gurlitt und Schumann II, 416; XV, 604 mit näheren Angaben, ich hebe nur die Jahre hervor: 1608, 1657, 1664, 1665, 1670, 1671, 1698, 1705, 1717, 1766 und 1902. Damals wurde das Schloß ein Raub der Flammen.

Überblickt man nun die vorstehenden Ausführungen, so wird man erkennen, daß Elstra dank der Familienpolitik der Ponickau nahe daran war, zum Mittelpunkt einer der großen Standesherrschaften der Oberlausitz heranzuwachsen. Unter diesen Umständen muß man in Elstra einen besonders festen Schloßbau vermuten, an dem die Jahrhunderte bauten und besserten. Die heutige Hofraite ist nicht besonders groß, aber schon der Umstand, daß man beim Bau auf solch günstiges Gelände für eine Wasserburg, wie es bei der Erlichtmühle vorhanden ist, verzichtete, deutet auf ein altes, sehr festes „Hus“. Eine genaue Untersuchung der Schloßanlage ist daher sehr nötig, besonders dürfte man dabei die Höhe im Südteile des Parkes ins Auge zu fassen haben. Auch fehlen bisher alte Bilder, Stiche, Grundrisse usw., die sicher noch in Archiven der Umgebung vorhanden sind (Prietitzer Schloßarchiv?).

Möge es der eingehenden Ortsforschung gelingen, die vorstehenden Ausführungen zu verbessern und zu erweitern.

2. Königsbrück.

Gurlitt XXXV bringt S. 113 einen Stadtplan und S. 352 einen alten Schloßplan, S. 353 ff. eine eingehende Beschreibung.